

Fig. 14. Maasstab: 1 : 7 1/2.

An ihrem oberen Ende und in der Höhe der Fensterstürze bilden aufgenagelte und oberhalb mit aufgeleimten 4,5 cm. hohen Karniesleisten garnirte Bretter von 16,5 cm. Höhe und 1,8 cm. Dicke die Querverspannung und sind nach Fig. 14. palmettenartig ausgeschmitten; sodann durch ein schief aufgelegtes Sims Brett gegen den Regen geschützt.

Auf der einen Seite jedes Eckständers sind stehende profilirte Leisten von 2,4 cm. Dicke und 10,5 cm. Breite stumpf aufgenagelt, greifen über die ganze Höhe derselben und auf der Mittellinie der Zwischenständers nur über die obere Hälfte. Diese Leisten haben theils einen ästhetischen Zweck, indem sie die steigende Bewegung der Läden hervorheben und die Rahmen schärfer umgrenzen, theils schützen sie die Hirnseiten der Querbretter und Karniesleisten.

Die Reihe der Kuppelfenster ist sodann auf jeder Seite von einem profilirt ausgeschmittenen Brett eingerahmt. Diese die Fuge der Bohlenständers an der Wand deckenden Zierbretter von 2,1 cm. Dicke und 31,5 cm. Breite sind stumpf an die Bohlenständers gestossen und an die Wand genagelt.

Die unten 1,29 m., oben 1,14 m. hohen beweglichen Läden bestehen aus 2,4 cm. dicken verleimten Brettern, die oben und unten mit zwei verkeilten Zapfen in die Nuthen der eichenen Hirnleisten von

6,3 cm. Dicke und 4,8 cm. Höhe eingreifen und auf den Seiten gefedert sind.

Die Befestigung des 6 mm. dicken Zugseils der Läden an den unteren Hirnleisten geht aus Tafel 2. Fig. II. hervor. Das Seil läuft über zwei kleine 3 cm. dicke Rollen von Buchsbaumholz, welche in den Fensterriegel eingestemmt sind und wird im Inneren des Zimmers durch einen Holznagel gehalten. Gegen das Oeffnen des geschlossenen Ladens von Aussen ist auf der Bank ausserhalb vor dem Fenster ein eiserner Haken befestigt, der in ein am unteren Hirnleisten des Ladens angenageltes Oehr eingreift.

Malerei der Läden.

Die Läden sind roth mit weisser Scheibe auf grünem Grund und weisser Einfassung.

Die auf der Mitte der Bohlen stehenden Leisten sind gelb. Die Palmetten der Querbretter (Fig. 14.) unten her grün und oben her gelb auf rothem Grunde eingefasst. Die Schwane der Seitenbretter sind weiss mit rother Einfassung, die Mühlradformen darüber gelb und die Palmetten darunter grün und gelb eingefasst.

Die dunkelrothe Farbe leuchtet als herrschende Grundfarbe vor.

Rosswiesli,

im Fuchsloch, Gemeinde Fischenthal, Kanton Zürich.

(Tafel 3 & 4.)

Das auf den Tafeln 3. u. 4. dargestellte Bauernhaus, Rosswiesli genannt, gehört zur Gemeinde Fischenthal im Kanton Zürich und liegt in einem engen Seitenthal der Töss im sogenannten Fuchsloch unfern vom Gasthause „am Steeg“.

Tafel 3. zeigt den südöstlichen Giebel mit einem Theile der angrenzenden Scheuer und den Grundplan des Erdgeschosses in 1/200 der natürlichen Grösse. Dieses Haus zeichnet sich durch seine schönen Verhältnisse, zweckmässige Einrichtungen und durch eine höchst schlichte Bauart in Holz aus.

Es repräsentirt bei sehr mässigem Umfang die Construction der verstreuten Ständer mit eingeschobenen Bohlen und zeigt bei hinreichender Stärke der tragenden Theile oder des eigentlichen Holzgerippes eine äusserst leichte Behandlung aller Füllwerke an Wänden, Böden und Decken.

Eine Inschrift am Stubenofen enthält mit der Jahreszahl 1785 die Namen des ersten Besitzers DAÜID KÄGI und seiner Gattin SVANA SHÖSH. Mit jener Angabe stimmt die Zeit der Erbauung des Hauses sicher überein.

An das Wohnhaus schliessen sich die Scheuertenne Tafel 3., a, der Kuhstall b und die Futterkammer c an. Das Giebeldach über diesen Räumen kreuzt sich rechtwinklig mit dem des Wohnhauses, dessen Firstlinie etwas höher liegt.

Welchen Gelass das Wohnhaus trotz seinen beschränkten Dimensionen bietet, zeigen die 4 Grundrisse Fig. 15. Eine Holzterrasse vor der Hausecke linker Hand führt durch die Hausthüre zu einer kleinen

Flur d des Erdgeschosses, von da zu der Thüre des Wohnzimmers e und gegenüber zu derjenigen der Tenne, in welche einige Stufen abwärts führen. Neben der Hausthüre befindet sich ein kleines Fenster

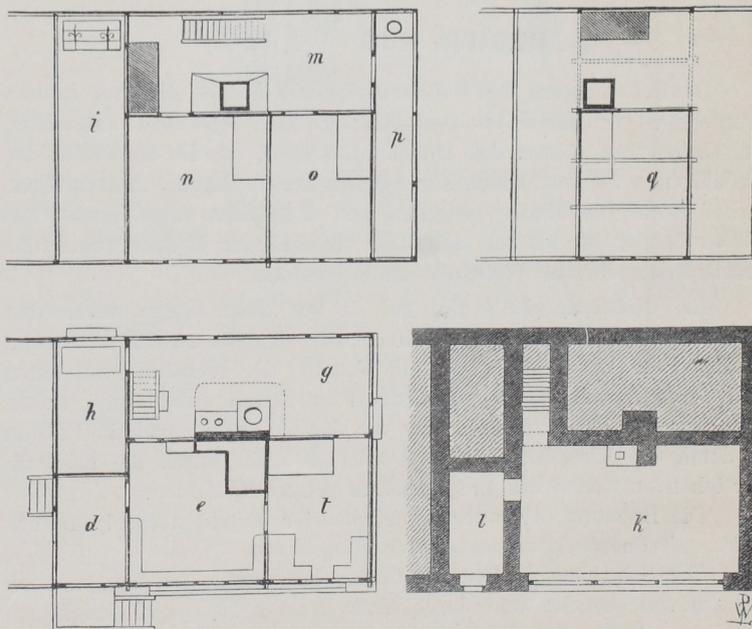


Fig. 15. Maasstab: 1 : 200.

zur Erhellung der Flur. Das Wohnzimmer hat 4 gekuppelte Fenster, einen grossen Kachelofen, eine Thüre zum Schlafzimmer *f* und eine andere zur Küche *g*.

In dem kleinen Schlafzimmer stehen ausser dem breiten Bette neben der Küchenthüre, eine Hobel- und eine Dreh-Bank vor den 3 gekuppelten Fenstern und weisen auf eine Verbindung des Handwerks mit dem Ackerbau und der Weberei, welche die Bewohner betreiben. Die geräumige Küche gegen Norden hat ferner noch zwei Thüren, die Eine gegen Osten nach Aussen, die Andere nach dem Holzbehälter *h*, welcher einen Ausgang nach Norden und an seiner Decke eine Fallthüre zu der darüber liegenden Laube *i* des oberen Stockes hat, um Vorräthe von Holz etc. unterzuschaffen.

Auf diese Weise sind nur die gegen Südosten gerichteten Wohn- und Schlaf-Zimmer des Erdgeschosses von der directen Verbindung mit Aussen abgeschlossen, während alle übrigen Räume desselben eine freie Circulation mit den vier Aussenseiten und die Verbindung mit Scheuer und Stallung vermitteln.

Zu dem Kellerstock führt eine gemauerte Treppe von der Küche aus und darüber liegend eine einarmige Holztreppe zum oberen Stock.

Der Kellerstock enthält eine Webstube *k* von 3 niedrigen breiten fast die ganze Giebelfronte einnehmenden Fenstern beleuchtet und einen Raum *l* für Wintervorräthe, dessen Fenster unter der Treppe zur Hausthüre führt.

Der obere Stock enthält den Vorplatz *m* mit der Treppe zum Dachstock, den geräumigen Schornsteinbusen und 3 Thüren zu den Schlafzimmern *n*, *o* und der Laube *p*, worin ein Abtritt, der sein Licht durch Oeffnungen in der Bretterbekleidung erhält. Jedes der Schlafzimmer *n*, *o* hat 2 Kuppelfenster und erhält im Winter nur

so viel Wärme als der dünne Fussboden von den unteren erheizten Räumen abgibt. Denn ausser dem genannten Stubenofen und dem Küchenheerd, sowie einem kleinen Heerd in der Webstube, welche ihren Rauch durch den einzigen Schornstein des Hauses abführen, sind keine Feuerungsanlagen vorhanden.

Der Dachstock enthält das von 4 Kuppelfenstern erhellte Zimmer *q*, zu dessen Seite die Räume unter der Dachschräge zur Aufbewahrung von Geräthen dienen.

Die Giebelseite des Hauses, Tafel 3., spiegelt die vordere Grundrisseintheilung sowohl durch die in den beiden Hauptgeschossen durchlaufenden Eck- und Wand-Ständer, als auch durch die verschiedenen Fenstergruppen auf ungezwungene natürliche Weise und wenn auch nicht in ganz strenger Symmetrie, so stellt doch die Regelmässigkeit des Dachgiebels das Gleichgewicht wieder her und erhöht die malerische Wirkung der hier allein aus dem Innern hervorgegangenen äusseren Erscheinung.

Die Holzfarbe des Hauses ist an den Wänden soweit die Rothanne der Sonne ausgesetzt ist, dunkelbraunroth, sammetartig glänzend; bei den Untersichten des Dachvorsprungs oder wo der Regen mehr anschlägt, wie bei dem vortretenden Holzwerk des Giebels und bei den Dachschindeln, dagegen aschgrau, in der Sonne hellglänzend. Die kleinen in Blei gefassten Fensterscheiben spiegeln das Blau des Himmels und vermitteln den Gegensatz der beiden Naturfarben des Holzes. Es ist unzweifelhaft, dass diese kleinen Scheiben das Haus viel grösser erscheinen lassen als es wirklich ist, indem sich das leichtfassliche und dem Auge naheliegende Maass der Scheibchen periodisch an der ganzen Façade wiederholt. *)

Technische Baubeschreibung.

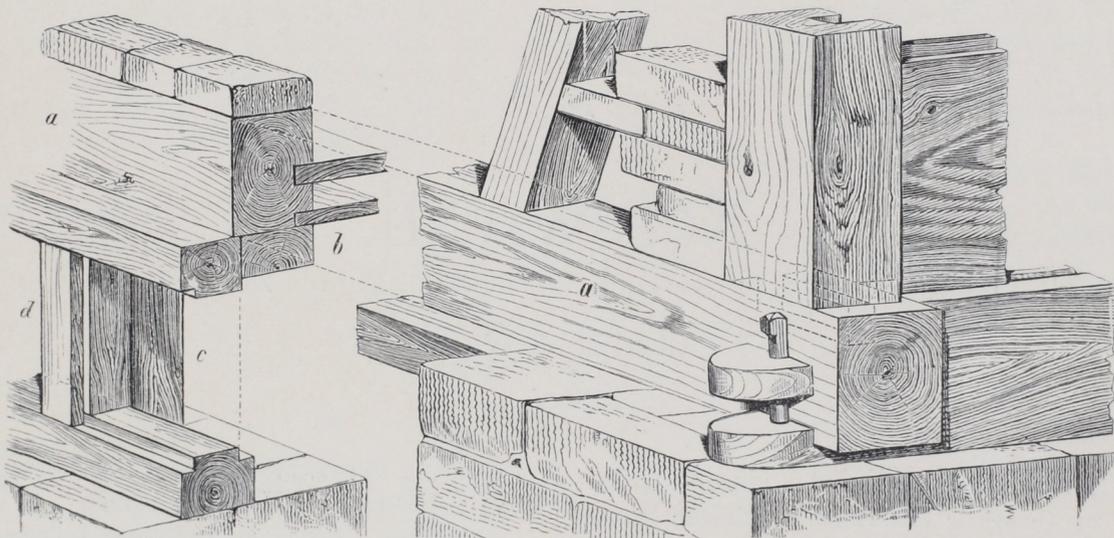


Fig. 16.

Mauern und Wände.

Die Kellermauern und Fundamente sind 0,51 m. dick von rauhen Bruchsteinen in Mörtel bis zum Auflager der Schwellen aufgeführt, und theilen mit diesen den Höhenunterschied, da die Schwellen der Giebelfronten 30 mm. höher als die der Seiten liegen. Am vorderen Giebel reicht die Mauer zwischen den Eckpfeilern des Hauses auf 5,9 m. Länge, nur bis zur Höhe des umliegenden Bodens wegen der Fensteranlage für die Webstube im Kellerstock.

Die Giebelschwelle *a* Fig. 16. ist auf diese Länge durch den Unterzug *b* und die Pfosten *c* gestützt. Die 10,5 cm. auf 12 cm. starken Hölzer *d* der Vorwand, woran die Fenster der Webstube von Innen und deren Aufklappläden von Aussen in Falzen anschlagen, stellen sich zwischen die Eckpfeiler dicht vor den Unterzug *b* und die Pfosten *c*, damit die Klappläden beim Aufrichten nicht durch die oberhalb vorstehenden Läden des Erdgeschosses gehindert werden.

Die Brüstung der unteren Giebel Fenster besteht nach Fig. 16. aus einer, mit Backstein ausgemauerten Riegelwand.

Die Schwellen greifen mit Ueberschneidungen mit langen nach Aussen vorstehenden und durch einen starken Holz nagel gesicherten Zapfen nach Fig. 16. ineinander.

Das Holzgerippe der Umfangswände besteht aus den Schwellen, Pfetten und den an den Ecken und Knotenpunkten der Scheidewände durch 2 Stockwerke reichenden Pfosten, welche seitwärts durch die eingezapften Brust- und Sturz-Riegel der Fenster- und Deckhölzer der Thüre verspannt sind. Dazwischen reihen sich die oben und unten eingezapften Pfosten der Fenster und Thüren. Die oberen Zapfen derselben wurden beim Neubau um 2 cm. bis 4,5 cm. schwebend erhalten bis sie sich nach dem Eintrocknen der liegenden Zwischenbohlen fest aufsetzen.

Zur Versteifung der so rechtwinklig sich kreuzenden Hölzer dienen kurze Büge, welche bei den oberen Ecken mit der äusseren Flucht der Wandhölzer bündig im Schwalbenschwanz überschritten sind und nur die halbe Dicke derselben haben, um die eingentheten Bohlen dahinter durchlaufen zu lassen. Diese kurzen Büge fehlen nur an der vorderen Giebelfronte, wo die Bohlen mit der äusseren Wandflucht bündig liegen. Die liegenden Bohlen, welche die Gefache der Wandgerippe ausfüllen und verspannen, sind sowohl unter sich als auch mit den Wandhölzern vernuthet wie Fig. 17. und die Construction des vorderen Giebels, Tafel 4. Fig. 1., zeigen.

*) Siehe den Artikel „échelle“ im dictionnaire raisonné von Viollet-le-duc.